



Der Hamburger Bothe

Post für bibliophile Leser und Sammler
5. Jahrgang No. 25
Sonntags, den 18ten December 2024.



Editorial

Liebe Mitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft, liebe Freunde des schönen Buches, der „Hamburger Bothen“ tritt mit dieser Nr. 25 bereits in den fünften Jahrgang ein, was wir uns nicht hätten träumen lassen, als wir den Rundbrief mitten in der Coronazeit starteten. Für die Jubiläumsnummer haben wir uns etwas Neues ausgedacht und beginnen darin die Serie „Meister der Illustration“. Dem Porträt des Hamburger Buchkünstlers Svato Zapletal sollen alle zwei Monate weitere Artikel über herausragende Illustratoren im deutschsprachigen Raum folgen – und am Ende machen wir daraus vielleicht ein Buch.

Und noch eine Besonderheit: Der sehr angesehene „Literaturdetektiv“ Reinhard Pabst legt in einem Beitrag dar, wie ein Tag im Leben eines eingefleischten „Büchernarren“ verlaufen kann. Mitherausgeber Rudolf Angeli schildert in einem weiteren Beitrag seine vielfältigen Eindrücke vom Kongress der Internationalen Stefan-Zweig-Gesellschaft und geht in Salzburg und Wien auf Spurensuche nach dem Schriftsteller. Die „Bibliophile Empfehlung“, die uns Abel Doering für jede Ausgabe des „Bothen“ schickt, fehlt natürlich auch in dieser Jubiläumsausgabe nicht. Ebenso haben wir – wie immer – bisher unveröffentlichte Literatur im Leseangebot, diesmal sind es Gedichte des Hamburger Lyrikers Hendrik Rost, der zu den bedeutendsten Vertretern seiner Zunft zählt.

Eine Verlagsgeschichte seiner Edition Schwarzdruck hat uns der Handpressendrucker und Buchgestalter Marc Berger geschickt und lädt auch die Bezieher des „Hamburger Bothen“ in sein Domizil in Gransee ein, einer kleinen Stadt eine Autostunde nördlich von Berlin. In einem ansehnlichen ehemaligen Getreidespeicher betreibt er dort sein Handwerk in einer Werkstatt, die mit elf Druckmaschinen fast schon ein Museum eigener Art ist. Besucher sind dort nach Voranmeldung herzlich willkommen, können an Workshops teilnehmen – und natürlich auch die besonderen Erzeugnisse der Edition Schwarzdruck erwerben.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Peter Engel

Inhalt dieser Ausgabe Nummer 25:

- Editorial
- Aktuelles
 - Kafka Versteigerung bei Hesse
 - Leipziger Jubiläum
 - Bibliotheksauflösung Bernhard Jäger
- Meister der Illustration (Nr.1)
Buchkunst auf höchstem Niveau –
Zu Besuch bei Svato Zapletal (pe)
- Abel Doering
- Bibliophile Empfehlung
„Bücher sind ein geringer Teil des
Lebens nicht“
- Reinhard Pabst:
Aus dem Stundenbuch eines
Büchernarren
- Hendrik Rost: Gedichte
- Marc Berger -
Ein paar Worte über meine
Edition Schwarzdruck
- Auf Spurensuche in Salzburg und
Wien (leo)
- Zeitsprung:
December 1774
- Adressaten / Gruß an die Leser /
Impressum
- Index

Aktuelles

- 100 Jahre nach dem Tod von Franz Kafka sind in Hamburg ein Originalmanuskript und ein Brief des Schriftstellers für rekordverdächtige 286.000 Euro versteigert worden. Glückwunsch an [Auktionator](#) und Mitglied bei den Pirkheimern Christian Hesse! Das Sammeln von Autographen ist zwar eine bibliophile Nischenbeschäftigung, kann aber vielseitig beglückend wirken, sowohl beim Abgeber als auch beim Empfänger (diskret sind die Namen der Privatsammler nicht genannt) und dem Vermittler.

- Bibliophilie lebt! 2024, ein Jahr mit vielen Jubiläumsreminiszenzen. Auf eine möchten wir besonders im Rückblick hinweisen: In Leipzig der Urstätte des bibliophilen Lebens feierte der *Leipziger Bibliophilen Abend im Februar* sein 120jähriges Bestehen. Peter Engel und ich waren im Frühjahr zu Gast vor Ort gewesen, um unseren Verlag Angeli & Engel und seine Editionen vorzustellen. Thomas Glöß, Leiter des LBA, kam zu im Herbst zu einem Gegenbesuch nach Hamburg. Er hatte ein schönes Gastgeschenk für uns im Gepäck, das wir hier gerne vorstellen (Dank an Thomas Glöß!):



LBA-Jahresgabe 2023

-Umständehalber muss sich Künstler **Bernhard Jäger (Frankfurt)** von seiner umfangreichen Sammlerbibliothek trennen und bat uns um Hilfe bei der Auflösung. Wir vermitteln gerne: Wer an afrikanischer Kunst, Literatur zur außereuropäischen Kunst (Monografien, Bildbände und Kataloge), Bibliophiles von V.O. Stomps (Literatur und Künstlerbücher) interessiert ist, melde sich gerne bei der Redaktion. Wir stellen den Kontakt her.

Meister der Illustration Nr.1

Peter Engel

Buchkunst auf höchstem Niveau – Zu Besuch bei Svato Zapletal



Buchillustrationen können auf einer bestimmten Qualitätsstufe Kommentare zu literarischen Werken sein und damit die Funktion eines „Türöffners“ zum Verständnis von Prosa und Lyrik übernehmen.

Auf dem Feld dieses besonderen „Aufschließens“ von bedeutender Literatur hat sich der Buchkünstler Svato Zapletal in vielen Jahrzehnten in einer Weise hervorgetan, die ihm einen festen Platz in der ersten Reihe seiner Zunft verschaffte. Es ist deshalb nur folgerichtig, daß wir unsere neue Reihe „Meister der Illustration“ mit einem Porträt Svato Zapletals beginnen.

Der gebürtige Tscheche des Jahrgangs 1946 lebt seit 1971 im Hamburger Stadt Eimsbüttel in einer bescheidenen Wohnung in den Wintermonaten die Bücher konzipiert, die er dann im Sommer in seinem Atelierhaus in Ostrov druckt, rund 60 Kilometer von Prag entfernt. Bei einem Besuch zeigt mir der Künstler an seinem Hamburger Arbeitsplatz einige seiner Produktionen, die man zur Schonung der edlen Bände tunlichst nur mit entsprechenden Handschuhen vorsichtig umblättert. Unter den Beispielen ist ein Titel von Hans Magnus Enzensberger aus dem Jahr 2016, an dem deutlich wird, wie Zapletal eine Illustrationsabsicht anpackt. Bei dem Band „Heureka!“ handelt es sich um die Erstausgabe eines fiktionalen Zwiegesprächs zwischen Alexander von Humboldt und einem Freund, ausgetragen in der Pariser Sternwarte.

Enzensbergers Dialogstück zweier befreundeter Naturforscher, die sich für die damalige „wissenschaftlichen Eroberung der Welt“ begeistern, bietet wenig Anhaltspunkte für übliche Illustrationspraktiken. Das wurde auch Zapletal bei seinem „Hang zur figurativen Darstellung“ bald klar, wie er im Gespräch erläutert, deshalb mußte er auf ein anderes Vorgehen sinnen. Er entschloß sich zu einer „quasi wissenschaftlichen“ Darstellung, die ihm „visuell sehr passend und auch anregend“ erschien. Er wählte Linienformationen, die an mathematische Kurven, an

Herzfrequenz-Darstellungen oder Neutrino-Spuren in einer Detektorkammer erinnern. Den einzelnen Elementen wurden zudem unterschiedliche Farben zugeordnet, so daß am Ende dem Text von Enzensberger 24 differenzierte Linolschnitte nach einem bestimmten System als Illustrationen beigegeben werden konnten und eine besondere graphische Entsprechung zu dem wissenschaftlichen Zwiegespräch bilden.

Der Enzensberger-Band, sein 70. Buch, war für Svato Zapletal eine besondere Herausforderung, die ihm auch in besonderer Weise gelungen ist. Aber das gilt nicht minder für die vorherigen Bände und die nachfolgenden. Seine Anfänge waren vor allem durch Illustrationen zu Gedichten der Expressionisten Georg Heym, Ernst Stadler und Georg Trakl bestimmt, die er besonders schätzt, bei den beiden letzteren Büchern handelte es sich um Radierungen, während es bei Heym Farblinolschnitte waren, die später überhaupt zur bevorzugten graphischen Technik des Künstlers wurden. Von den weiteren Büchern bis 2016 seien eine Auswahl der Gedichte von Klambund mit dem Titel „Der Seiltänzer“, der Band „Blaue Stunde“ mit Gedichten von Gottfried Benn, Goethes „Walpurgisnacht“ oder Kafkas Erzählungen „Ein Landarzt“ und „Das Urteil“ besonders hervorgehoben. Letzterer Titel, das 51. Buch Zapletals, entstand nicht etwa in diesem Gedenkjahr 2024, sondern schon 2009 und ist durch eine Besonderheit geprägt, denn der Künstler wollte die „Mehrschichtigkeit der Texte“ durch eine „Mehrschichtigkeit der Illustrationen“ hervorheben, wie er erklärt. Zu neun farbigen ganzseitigen Linolschnitten schuf er deshalb für die gegenüberliegenden Textseiten 35 einfarbige Holzschnitte, die wie zarte Schatten den Erzählungen unterlegt sind.

Neben älteren Texten, so etwa von Francois Villon, Kleist, Rilke, Hans Henny Jahnn oder Leo Perutz, hat Zapletal auch mehrfach zeitgenössische Literatur mit seinen Graphiken ausgestattet, darunter Werke seines Landsmanns Václav Havel, des Niederländers Cees Nooteboom oder der deutschen Schriftsteller Michael Köhlmeier, Matthias Politycki und Peter Rühmkorf. Insgesamt liegen jetzt 85 von ihm gestaltete und illustrierte Bücher vor, wie der Künstler mit berechtigtem Stolz erzählt, alle der Reihe nach aufgeführt in zwei detaillierten Katalogen mit allen nötigen Angaben zur Ausstattung der einzelnen

Titel und vielen Reproduktionen aus den Originalwerken.

Wenn Svato Zapletal weit zurückschaut in seine Kindheit, so berichtet er von einem Eindruck, der prägend für ihn wurde. Aus dem Besitz eines Verwandten fiel ihm im Alter von wohl acht Jahren ein dickleibiger Picasso-Bildband in die Hände, wie er erzählt. Nicht daß er daraufhin selbst gleich produktiv geworden wäre, aber mit diesem Buch tat sich ihm eine ganz neue und andere Welt auf, die nachwirken sollte, eine Art Vorausdeutung war auf seine spätere künstlerische Entwicklung. Die vollzog sich dann nach seinem Weggang aus der damaligen Tschechoslowakei im Jahr 1969 und dem Ankommen in Hamburg zwei Jahre später in gewissermaßen geordneten Bahnen, denn in der Hansestadt studierte er bis 1977 „freie Kunst“ an der Hochschule für Bildende Künste. Seine Lehrer waren dort Hans Thiemann, Werner Bunz (Malerei), Gerhard Rühm und der Typograph Richard von Sichowsky.

Seit dem Abschluß des Studiums ist Zapletal freiberuflicher Künstler, gründete 1976, also noch während der Ausbildung, seinen Svato Verlag, den er zunächst mit zwei Freunden in Hamburg betrieb, dann von 1982 an bis heute allein weiterführt. Er zeigt seine Bücher auf den entsprechenden Messen, etwa der Hamburger „BuchDruckKunst“ im Museum der Arbeit, aber auch andernorts, kann über mangelnde Anerkennung nicht klagen und ist für seine illustrierten Produktionen mehrfach ausgezeichnet worden, darunter von der Stiftung Buchkunst, hat den Premio internationale biennale Felice Feliciano in Verona erhalten und auch der Preis der Hamburger Kulturbehörde für buchkünstlerische Tätigkeit.



Abel Doering- Bibliophile Empfehlung: „Bücher sind ein geringer Teil des Lebens nicht“

Am 12. Januar 2025 begeht der Berliner Bibliophilen Abend (BBA) seinen 120sten Gründungstag. Deshalb wird als bibliophile Empfehlung im ‚Hamburger Bothen‘ ein unikates Künstlerbuch vorgestellt, welches Frank Heidtmann vor 30 Jahren aus Anlass des 90. Jahrestages des BBA geschaffen hat. Der am 7. November 2023 verstorbene Bibliothekswissen-



Heidtmann Porträt

schaftler und ehemalige Professor an der Berliner Humboldt-Universität stellte dem Buch den Spruch "Bücher sind ein geringer Teil des Lebens nicht" voran.

Bereits vor seiner Emeritierung schuf Frank Heidtmann zahlreiche Künstlerbücher und lebte diese



Leidenschaft mit dem Eintritt in den Ruhestand verstärkt in entsprechenden Lehrveranstaltungen mit Studierenden der Buch- und Illustrationsge-



schichte aus und war als passionierter Bücherbastler in seinem

Element.

Gebunden in einem zweifarbigen Leinwandband enthält der Buchblock in Folio auf ca. 120 nicht paginierten Seiten neben einigen Fotos von der Jubiläumsfeier und Belegen zur Geschichte dieser bibliophilen Vereinigung rund 100

Aquarelle, Collagen, Linolschnitte und typographische Blätter, denen der Spaß anzusehen ist, den der Schöpfer bei der künstlerischen Umsetzung dieses Themas hatte. So verwendete Frank Heidtmann dieselben Motive in wechselnder Zusammenstellung, druckte vom selben Stock in unterschiedlicher Farbgebung variierend und mit Collagen versetzt, wobei er teilweise mehrere Techniken auf einem Bild verwendete.



Reinhard Pabst: Aus dem Stundenbuch eines Büchermarren

Freitag, 29. November 2024, kurz nach 6.00 Uhr Beim Kaffeeaufbrühen schlage ich den aktuellen *Dschungel* auf, die Feuilleton-Beilage der Wochenzeitung *Jungle World*, die meine Frau und ich in der Papierversion abonniert haben (FAZ und SZ lesen wir täglich im Digitalabo). Ein Artikel von Klaus Bittermann spricht mich an. Wieso habe ich so wenig Bücher aus Bittermanns Edition Tiamat? Auf Anhieb finde ich nur seine Biographie über Wolfgang Pohrt, nebdran zwei dicke Bände mit den gesammelten Aufsätzen von Eike Geisel...da sollte doch eigentlich noch mehr sein, von und über Wiglaf Droste zum Beispiel, aber wo? *Eingriffe 1*, das *Jahrbuch für gesellschaftskritische Umtriebe*, liegt quer im Regal, in den zwei Stapeln mit lauter Büchern von und über Walter Serner, an der gegenüberliegenden Wand Jan Hauschilds Lebensbeschreibung *Das Phantom* in dem einen über B. Traven. „In der Mitte“, ganz oben, nur mit „Klapptritt“ zu erreichen, muss in einer hinteren Reihe Lothar Baier stecken. Tatsächlich: *Zeichen und Wunder. Kritiken und Essays*, 1988 von Bittermann verlegt, da kannte ich den Lothar gerade mal zwei Jahre persönlich. Jetzt steht sein Buch und sein in verschiedenen Verlagen publiziertes Gesamtwerk Seit‘ an Seit‘ mit einer Auswahl der Schriften von (und über) Niklaus Meienberg, den er mir Gesprächsweise nachdrücklich empfahl („musst

Du unbedingt lesen!"). Beide waren miteinander befreundet. Und beide endeten durch Suizid, Meienberg 1993, Baier 2004. Mit Harry Oberländer, inzwischen ebenfalls verstorben, habe ich 2012 in Frankfurt a.M. einen Erinnerungsabend zu Baiers 70. Geburtstag initiiert. Ich sollte mir wieder einmal die DVD *Der Meienberg* anschauen, ein bewegender Film von Tobias Wyss (2013), in dem auch Lothar Baier zu sehen und zu hören ist.

Mehr Titel aus Bittermanns Edition Tiamat, vor allem aus der Reihe „Critica Diabolis“, lesen! – das ist mein Vorsatz für Dezember und fürs neue Jahr.

Kurzentschlossen ändere ich noch vor dem Frühstück Titel und Konzept meines Beitrags für den *Hamburger Bothen*. Der bisherige Titel *Kurze unsentimentale Reise an meinen Bücherregalen entlang* ist mir inzwischen zu kapriziös. Auch wenn mir ein bibliophiler Ausflug, ohne auch nur einen Schritt vor die Tür zu setzen, [Kreuz- und Querzüge durch meine Bibliothek \(Jörg Drews\)](#) sozusagen, nach wie vor sehr gefällt, und die Anspielung auf Italo Svevos *Kurze sentimentale Reise* schon gar. Hat mich die Vorstellung einer imaginären Expedition „von meinem Lieblingswinkel“ (ein Bett mit eingebautem kleinem Bücherregall) „bis zur Stubentür“ schon als Kind gefesselt, Jahrzehnte bevor mir Bernd Stiegler, damals Chef des Suhrkamp-Wissenschaftslektorats von seinem Projekt einer „Kulturgeschichte der Reisen im und um das Zimmer herum“ erzählte? (Er betreute 2003/04 meine Insel-Taschenbücher über Adorno und Thomas Mann.) Nein, in meinem Kinderzimmer - 1971/72 muss das gewesen sein, ich war acht oder neun - ließ ich lieber meine Phantasie von Buch zu Buch spazieren. 2010 ist Stieglers schön illustriertes Buch *Rasender Stillstand* bei S. Fischer erschienen, so klug und so anregend, dass ich glatt dafür plädieren würde, das Zimmerreisen künftig „[stieglern](#)“ zu nennen.

Das Genre der *Abenteuerlichen Reise durch mein Zimmer* (Titel eines lesenswerten Buches von Karl-Markus Gauß, Wien 2019) wurde übrigens durch „Corona“ wiederbelebt. Ich erinnere mich etwa an eine Serie mit Marcel Beyer, Zsuzsa Bánk und anderen im Deutschlandfunk während des ersten Lockdowns. Darin fehlte mir jedoch etwas Entscheidendes: Der Bezug zur Bibliophilie, zu nachgerade klassischen Titeln wie [Voyage](#)

[autour de ma bibliothèque des Bibliomanen Antoine Caillot](#), ein „Roman bibliographique“ in drei Teilen, 1809 in Paris erschienen, sodann [A Journey Round the Library of a Bibliomaniac](#) von William Davis (London 1821), welcher er 1825 [A Second Journey](#) folgen ließ.

Nur zu gerne besäße ich diese Reise-Bücher alle im Original. Es gab im 19. und im 20. Jahrhundert noch eine ganze Reihe weiterer solcher Bibliotheksreisen ohne die Wohnung verlassen zu müssen, zumeist in englischer oder französischer Sprache. Soweit ich sehe, hat noch niemand wissenschaftlich über sie gearbeitet.

Meine neue Idee für den *Bothen* ist eine posthume Hommage an Joachim Kersten, den Verfasser des großartigen Diariums *Lose Blätter. Aus dem Tagebuch eines Büchernarren* (Hamburg 1997), das ich mehrfach verschenkt habe. Der für mich wichtigste Satz darin steht auf S. 61: „Sammele Bücher der Texte wegen“ – in Abgrenzung zur „fetischistischen Freude an schönen Büchern an sich“, mit der auch ich wenig anfangen kann. Meine Bücherkäufe hatten und haben überwiegend inhaltliche, kaum ästhetische Gründe. „Georg Eyring“, das war K.s Pseudonym, notierte und kommentierte seine Lektüren und Erwerbungen vom 1. Januar bis zum 31. August. Ich dagegen möchte bloß einen einzigen Tag lang etwas aufschreiben über Gelesenes. Gewissermaßen ein Anti-Horarium. Den unermüdlichen Büchersammler Kersten in Müden an der Örtze mit seinen (geschätzt) 45.000 Büchern auf dem Land und in „Hamburch“ kannte ich leider erst seit 2003 persönlich. Als Bücherscout, es ist noch nicht lange her, vermittelte ich ihm einen seltenen Titel aus dem Familienumkreis von Walter Benjamin, in dem kurioserweise ein Rechtsanwalt Kersten vorkam: Die Erzählung *Rolf* von Dora Schoenflies (München 1909), mit Widmung der Autorin an eine auch von Benjamin erwähnte Tante. Ein Jammer, dass Kersten nicht mehr lebt. Seine Privatbibliothek an zwei Standorten hätte ich mir gerne einmal angeschaut.

8.00 Uhr

Wenn ich in der Vergangenheit gefragt wurde, was ich „denn so“ sammle, habe ich stets ausweichend geantwortet. Vor 1993: Bin kein Sammler, bin nur ein Leser (und zwar ein exzessiver. Ab 1983 Stipendiat der Studienstiftung des

deutschen Volkes, konnte ich zusätzlich ein „Büchergeld“ von monatlich 300 DM in den Ausbau meiner Bestände investieren, ganz nach eigenem Gusto, bis zur Förderungshöchstdauer).

Nach 1993: Bin kein richtiger Sammler, bin „Literaturdetektiv“. Dieses Etikett habe nicht ich selbst mir verpasst. Zuerst hörte ich es damals aus dem Munde des SPIEGEL-Kulturchefs Matthias Schreiber: Wegen Georg Büchner, genauer wegen zweier unbekannter Briefe von seiner Hand, denen ich auf einem Dachboden im hessischen Butzbach auf die Spur gekommen war. Und die nach erfolgreicher Bergung in dem Nachrichtenmagazin exklusiv vorabgedruckt wurden. Die Geschichte ging sogar noch weiter, mit einem dritten Büchner-Handschriftenfund in französischem Privatbesitz, 1995 von mir in der FAZ erstveröffentlicht. Und das war längst nicht alles... Wie man Literaturdetektiv wird und wozu, wollte 2021 eine Redakteurin des Hessischen Rundfunks von mir wissen. Der Studiotermin für die Aufzeichnung einer 50-Minuten-Sendung in der Reihe *Doppelkopf* stand bereits fest. Doch dann wurde ich aus heiterem Himmel Ende August so schwer herzkrank, und das zum zweiten Mal nach 1999, dass die Radio-Sache in weite Ferne rückte. Seit ich diese beiden persönlichen Gesundheits-Desaster überlebt habe - alles in allem sechs Monate Krankenhaus, in denen wochenlang, auf Intensivstationen in Frankfurt, Koblenz und Wiesbaden, ans Lesen nicht zu denken war -, gebe ich inzwischen auf die Frage nach meinen Sammelschwerpunkten gerne zur Antwort: Ich sammle keine Bücher, ich sammle Krisen. „A collector of crises“: Auf diese ungewöhnliche Formulierung stieß ich an ziemlich entlegener Stelle, in einem Buch des hierzulande weitgehend unbekanntem englischen Schriftstellers William Pett Ridge (1859-1930): *I Like to Remember* (London 1925, S. 176). Nach der zweiten OP durch ein Herzchirurgenteam der Uniklinik Mainz hat sich der HR übrigens nicht wieder bei mir gemeldet.

11.00 Uhr

„Welches Buch hat Ihr Leben verändert?“ So lautet eine der Fragen, die auf der Suhrkamp-Website *Logbuch* in der hochinteressanten Rubrik Autorinnen und Autoren des Verlages gestellt werden. Objektiv würde ich Georg Bücher angeben, dessen *Lenz* und sämtliche (bis dahin

bekanntem) Briefe ich von 1977 an verschlungen habe, und dann nach und nach jede Zeile von ihm, wieder und wieder, bis auf den heutigen Tag (und wahrscheinlich bis zum letzten Tag meines Lebens): „Jeder Satz von ihm ist mir neu. Ich kenne jeden, aber er ist mir neu“ (Elias Canetti). Bei der Lektüre im stillen Kämmerlein blieb es nicht, Unterrichtsgegenstand ist Büchner nie gewesen. Hier und jetzt nur rasch ein paar Stichworte zu den Folgewirkungen: 1982 Eintritt in die 1979 gegründete Georg Büchner Gesellschaft, aus der ich 2012 austrat. 1986, mit 23, also im besten Büchner-Alter, wurde ich einer der drei Kuratoren der großen Landesausstellung *Georg Büchner 1813-1837. Revolutionär, Dichter, Wissenschaftler*, die 1987 in Darmstadt und 1988, als erste literarische Schau, im Rahmen des deutsch-deutschen Kulturabkommens in Weimar gezeigt wurde. 1988 war ich neben Henri Poschmann Fachberater eines DEFA-Dokudramas über Büchner, Titel: *Lieb Georg*, Regie: Konrad Herrmann, Hauptdarsteller: Ulrich Mühe. Der Filmessay sollte ursprünglich am 16. Oktober 1988 im DDR-Fernsehen gesendet werden, wurde "aber aus politischen Gründen kurzfristig aus dem Programm genommen und erst nach großen öffentlichen Protesten einen Monat später ohne Ankündigung nachts ausgestrahlt" (Konrad Herrmann). Und so weiter und so weiter... 2013 wirkte ich, dieses Mal ausnahmsweise auch vor der Kamera, in der 3sat-Produktion *Büchner-Protokoll. Auf den Spuren Georg Büchners* mit, Regie: Dag Freyer, die man sich bis heute auf Youtube anschauen kann. Summa summarum: Büchner war und ist für mich weit mehr als bloß der übliche juvenile Lesestoff. Die alte dtv-Ausgabe von Fritz Bergemann, die ich erstmals an Weihnachten 1977 zur Hand nahm, hat mein ganzes restliches Leben verändert.

Subjektiv würde ich aus heutiger Sicht freilich auch Johann Peter Hebel zu meinen Lebensveränderungsautoren zählen, kein Scherz. Ich bilde mir ein, mich noch an das Gefühl erinnern zu können, das mich erfasste, als ich im Frühjahr 1979 die folgende Passage las: „Ich ward in Paris als Spion ertappt und verleugnete meine Herkunft. Man ersuchte alle deutschen Stämme, Volkszählung zu machen, wo ein Mann fehle. Er fehlte in Baden. Man fand in meiner Tasche ein Moos. Ein Botaniker, der geholt wurde, urteilte, daß dieses Moos bei Karlsruhe hinter Gottesaue wachse. Man ließ einen Schneider kommen, der in Karlsruhe gearbeitet hatte. Dieser erklärte

meinen Rock als eine Arbeit des Leibschneiders Crecelius. Da gestand ich.“ Diese Traum-Aufzeichnung - aus dem Jahr 1806, wenn ich nicht irre - stand in einem dunkelblauen Suhrkamp-Taschenbuch von Robert Minder: *Dichter in der Gesellschaft* (Frankfurt a.M. 1972, S. 149), das ich noch immer in Ehren halte. Sie löste in mir den augenblicklichen, dringenden Wunsch aus, Biographien ebenso wie Texten gleich welcher Art mit kriminalistischen Mitteln zu Leibe zu rücken. Nicht lange vorher, Mitte Februar 1979, hatte ich im SPIEGEL einen Leserbrief des berühmten Hölderlin-Forschers Pierre Bertaux gelesen, in dem dieser die von ihm „angewandten Forschungsmethode“ erläuterte, „wo die Akribie des Philologen sich mit dem Spürsinn eines Detektivs zu behelfen hat. „Elementary, my dear Watson.“. Dass der Germanist zeitweise sogar Generaldirektor der Sûreté nationale, der französischen Polizei, gewesen war, erfuhr ich erst viel später, aber nicht von ihm selbst. 1983 lernte ich den einstigen „premier flic de France“, der seinen hohen Posten nach einem schlagzeilen-trächtigen Skandal räumen musste, in Düsseldorf kennen.

Der literaturaffine Schüler eines Gymnasiums in Limburg an der Lahn, in den Naturwissenschaften schwach, war von der angeblichen bryologischen Expertise, durch die in Hebels Traumnotat die exakte Herkunft des Mooses bestimmt wurde, hellauf begeistert. Nicht minder beeindruckte mich die quasi-forensische Identifikation des Kleidungsstücks als „Arbeit des Leibschneiders Crecelius“. Dieser Name prägte sich mir tief ein. Jahrzehnte danach wollte es der Zufall (?), dass mir Beruf und Name unvermittelt einfielen und ich nach ihnen googelte. Wie sich herausstellte, gab es jenen Leibschneider und Kammerdiener Philipp Crecelius wirklich. Er starb am 7. April 1806 (!) in Karlsruhe, war der Vater eines der ältesten Freunde Hebels, Johann Christian Crecelius (1757-1823), und stammte – just aus der Nähe meines Geburts- und Schulorts Limburg, aus einem Dorf kaum mehr als zehn Kilometer von der Bischofsstadt entfernt. Rückblickend will es mir erscheinen, als sei diese erste kurze Hebel-Lektüre 1979 ein Schlüsselmoment gewesen auf meinem Weg zum „noch nicht approbierten Beruf des Literaturdetektivs“ (Detlev Claussen: *Theodor W. Adorno. Ein letztes Genie*), Frankfurt a.M. 2003, S. 474).

12.00 Uhr

Ich komme noch mal auf eine andere Frage im Suhrkamp-*Logbuch* zurück: „Welche Bücher liegen Ihnen besonders am Herzen?“ Wieder fällt mir schwer, mich festzulegen. Guntram Vesper: *Nördlich der Liebe und südlich des Hasses* (München/Wien 1979)? Das Buch bedeutet mir seit mehr als vierzig Jahren sehr viel - wie überhaupt alles, was Vesper geschrieben hat. Ich besitze sogar das Exemplar, das er, 2017 der erste Erich-Loest-Preisträger, mit einem handgeschriebenen Begleitbrief vom 10. November 1983 an Erich Loest schickte. Oder eine Mallarmé-Erstaussgabe mit eigenhändigen Korrekturen des Dichters in roter Tinte, die ich bei Quaritch in London für meine Mallarmé-Ausstellung (2010), die erste im deutschen Sprachraum, erstand? Ein Widmungsexemplar von Max Frisch, das er mir 1981 völlig unverhofft schenkte? Oder der sehr seltene Band über Karl Kraus aus der Nachlassbibliothek von Hans Wollschläger, der beim Öffnen des Päckchens einen intensiven Tabakgeruch verströmte? W. war Kettenraucher, wie mich mein Berliner Sammlerfreund Ivo Wessel aufklärte. Er hat den Schriftsteller „in den Achtzigern beim Computern unterstützt“ und die vielen Zigarettenstangen der Marke *Camel* in seinem Arbeitszimmer mit eigenen Augen gesehen.

15 Uhr

Das, was Reiner Speck, mit dem ich zwischen 2010 und 2019 viel - oft täglich miteinander telefonierend - zu tun hatte, „Bibliothek“ nennt und ich lieber als „private Arbeitsbücherei“ bezeichne, ist eigentlich ein Konglomerat von sich ständig vergrößernden Handapparaten, also Primär- und Sekundärliteratur sowie ergänzende Materialdossiers auf der Basis eigener Recherchen. Vor allem, jedoch nicht nur, zu: Adorno, Beckett, Benjamin, Benn, Bernhard, Bloch, Nicolas Born, Emmanuel Bove, Thomas Brasch, Brecht, Canetti, Celan, Carl Einstein, Goethe, Handke, Hölderlin, Joyce, Kafka, Heinar Kipphardt, Kleist, Alexander Kluge, Karl Kraus, Peter Kurzeck, Mallarmé, Thomas Mann, Musil, Nietzsche, Proust, Rimbaud, Jerome D. Salinger, Arno Schmidt, W.G. Sebald, Walter Serner, Jules Verne, Bernward Vesper, Guntram Vesper, Robert Walser, Peter Weiss – und eben Büchner. Hinzu kommen diverse Korrespondenzstücke von A wie Herbert Achternbusch bis Z wie Peter-Paul Zahl samt Beilagen.

[Fortsetzung folgt

Hendrik Rost

Über Hendrik Rost



Der Hamburger Schriftsteller Hendrik Rost ist ein herausragender Lyriker seiner Generation und hat sich mit Gedichtsammlungen wie „Aerobic und

Gegenliebe“ (Grupello Verlag, 2001), „Der Pilot in der Libelle“ (2010), „Licht für andere Augen“ (2013) und „Das Liebesleben der Stimmen“ (2016, die letzten drei Bände alle Im Wallstein Verlag) einen Namen gemacht hat. Der Autor erhielt für seine Lyrik mehrere Preise und wurde für seine Arbeit mit Stipendien gefördert. Am 13. November las er in der Reihe "Neue Literatur im alten Rathaus" im Säulenkeller der Hamburger Patriotischen Gesellschaft unveröffentlichte neue Texte und erhielt dafür viel Beifall.

Rost wurde 1969 in Burgsteinfurt in Westfalen geboren und studierte nach einem Aufenthalt in den USA Germanistik und Philosophie in Kiel und Düsseldorf. Er lebt seit 2005 mit seiner Familie in Hamburg. Rost arbeitet als Bereichsleiter bei einem führenden Sprachdienstleistungsunternehmen. Neben seinen Einzelpublikationen veröffentlichte er Lyrik und Essays unter anderem in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung", der "Neuen Zürcher Zeitung", im "Jahrbuch der Lyrik" und in der Zeitschrift "Sprache im technischen Zeitalter". Zusammen mit Mirko Bonné übersetzte er Gedichte des niederländischen Autors Rutger Kopland ins Deutsche.

Für seine Werke wurde Rost mit dem Clemens-Brentano-Preis (1999), dem Wolfgang-Weyrauch-Preis (2001), dem Dresdner Lyrikpreis (2003), dem Förderpreis zum Ernst-Meister-Preis (2003) und dem Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für Literatur (2004) ausgezeichnet. 2017 erhielt er ein Werkstipendium des Deutschen Literaturfonds.

Gedichte Von Hendrik Rost

Propaganda

Ab jetzt: in Gedichten keine Füchse mehr.
Wir haben noch nie Füchse haben wollen
in Gedichten. Wir machen Füchse mundtot
zwischen den Zeilen. Sie nagen des Nachts,
in ihrer ganzen Heimatlosigkeit nagen sie
an den Tatsachen. Reineke und sein Rot,
das ist sein Tod. In Gedichten ist Schluss
mit Füchsen. Ab sofort will niemand mehr
Gedichte. Nieder mit ihnen. Füchse raus.

Relativ

Wenn ich endlich neben dir liege,
dann.
Wenn ich mich an dich schmiege, dann.
Wenn ich mich mit dir wiege, dann.
Dann fliegst du. Dann
siegst du. Dann

biegst du
Zeit und Raum und mich.

Psalmmodieren

Warum wir leben. Und warum wir
brennen,
wenn getrocknet und gepresst. Warum
Flüsse,
die am geduldigen Gras vorbeiströmen.
Warum alle Geschichten bleiben.
Die Patientenverfügungen und die
Rahmenverträge,
die unfreiwilligen Gedichte, die
Betriebsvereinbarungen,
die Memos. Warum einer Ägypten sagt
und einer
Archipele. Warum wir einander
verfallen.
Warum wir reisen, ausreisen und nie
mit Fischen
sprechen. Warum Fische nie antworten
und warum sie Feuer scheuen.
Warum. Warum Geschichten unterwegs
sind von Ferne zu Ferne.
Warum und darum. Keine Frage. In
Ägypten, wo Luft flimmert. Gottes
Hand, unsere
Lofoten.

Marc Berger - Ein paar Worte über meine Edition Schwarzdruck

„Keine Bilder“ heißt eine Ausstellung, die noch bis Mitte Januar 2025 vom hiesigen Kunstverein in der Galerie des neuen Rathauses in Templin gezeigt wird. Nach 196 Ausstellungen mit



1Ausstellungsfahne Templin

Bildern also die erste ohne. Zu sehen ist eine Auswahl meiner typographischen Einblattdrucke aus den letzten 30 Jahren. Auf Anregung von Dieter Wagner gründete ich meine Handpresse Edition Schwarzdruck in den frühen 90er Jahren. Wie so viele „Ossis“ lebte ich damit mein Bedürfnis aus, völlig unabhängig „eigene“ Bücher zu

veröffentlichen. Als gelernter Setzer und Drucker komme ich aus der gestalterischen Ecke, stamme aber auch aus einer



2Ausstellung in Homburg2022

sehr literaturbezogenen Familie und legte von Beginn an Wert auf eine hohe Qualität der gedruckten Texte.

Meine ersten Handpressenbücher waren Gedichte von Steffen Mensching und ein Prosatext von Christoph Hein, die ich „typografisch inszenierte“ und auch mit originalen Hochdruckgraphiken illustrierte. Nachdem ich 1996 eine eigene und stetig gewachsene Buchdruck- und Bleisatzwerkstatt eingerichtet hatte, erscheinen jedes Jahr neue

Bücher und Einblattdrucke. Dabei blieb ich nicht auf traditionellen Bleisatz und Buchdruck beschränkt, sondern erweiterte die Handpresse zu einem Verlag, indem ich auf Anregung meines Autors Arthur West von Ende der 90er Jahre an auch am Computer gesetzte und „industriell“ gedruckte Bücher über den klassischen Buchhandel vertreibe. Mittlerweile sind weit über hundert Titel in der Edition Schwarzdruck erschienen: Lyrik, Prosa und seit Anfang der 2000er Jahre auch kulturhistorische Sachbücher.

Die Auflagen sind klein, die Resonanz auf dem Literaturmarkt eher gering, aber trotzdem ist im Laufe der Jahre ein erlesenes Verlagsprogramm mit einer gewissen Betonung auf DDR-Autoren entstanden. Neben (zumindest im Osten) namhaften Autoren wie Bernd Schirmer, Günter Kunert, Matthias Biskupek, Günther Rucker, Wolfgang Kohlhaase, Waldtraut Lewin und Beate Morgenstern erschienen auch viele Erstveröffentlichungen von bis dahin ungedruckten Autoren. Im Sachbuchbereich ist die auf nun schon auf 29 Bände angewachsene EEE-Reihe zu vorwiegend literaturhistorischen Themen dank solcher Autoren wie Dieter Schiller, Rüdiger Bernhard, Leonore Krenzlin, Rolf Harder und Eva Maria Kohl zu einer Instanz zumindest in den Bibliotheken germanistischer Institute geworden. Die „Zirkusreihe“ von Gisela und Dietmar Winkler macht mit momentan elf Titeln die Edition Schwarzdruck fast zum einzigen deutschen Fachverlag mit regelmäßigen Veröffentlichungen zur Zirkusgeschichte.



3Kleemappe

Daneben gibt es ein recht buntes Programm mit Büchern beispielsweise über Friedrich Wolf oder Johann Wolfgang Goethe, über einzelne Künstler wie Roland Berger, Helmut Müller oder Sabine Slatosch, über den Wiederaufbau des Schinkelschen Schauspielhauses in Berlin, die Faszination von Holzlettern oder das

Zusammenleben von Russen mit Deutschen. Im schöngeistigen Bereich findet man unter anderem chilenische Lyriker in zweisprachigen Ausgaben, eine Werkausgabe der Texte des Österreichers Arthur West, den wichtigsten Roman von Omar Saavedra Santis und den ersten Roman von Stefan Körbel. Neben Literatur produziert die Edition aber auch „kritisch-pessimistische Hilfestellungen zum Zeitgeschehen“. Das sind meist Postkarten zu durchweg politischen Themen, die seit den 90er Jahren bis heute in unregelmäßiger Folge erscheinen. Früher fast ausschließlich im Bleisatz und Buchdruck gefertigt, jetzt durchweg digital. Dagegen werden die großformatigeren Einblatt-drucke zu allen möglichen Themen fast ausschließlich von Blei und Holz gedruckt. Dabei versuche ich eine jeweils dem Text oder den Buchstaben adäquate und originelle typografische Idee umzusetzen. So entstanden über die Jahre gestalterisch sehr vielfältige Arbeiten.

Und weil das alles noch nicht genug ist, bin ich auch als Teilnehmer und manchmal sogar Organisator verschiedener Gemeinschaftsprojekte tätig. Am wichtigsten war sicherlich die Ausstellung „100 Jahre DADA“, woran mehr als 60 Druckwerkstätten aus aller Welt teilgenommen haben und deren Exponate nun zum Bestand des brandenburgischen Landesmuseums für moderne Kunst in Cottbus gehören. Wichtig auch der „Widerdruck-Kalender“, der nun schon seit 1998 jedes Jahr erscheint und zu dem Kollegen aus der Handpressenszene Blätter zu jährlich wechselnden Themen beisteuern.

All diese Arbeiten entstanden mehr oder weniger „nebenbei“, denn auch ich muss ja irgendwie meinen Lebensunterhalt verdienen. Und das tue ich mit Auftragsarbeiten, vorwiegend mit Buchgestaltung für andere Unternehmen, aber auch mit Druckworkshops in der eigenen Werkstatt oder Druckaufträgen im Buchdruck. Die Druckwerkstatt bietet mit elf historischen Druckmaschinen alle Möglichkeiten. Weil das viel Platz braucht, ist der „gesamte Betrieb“ 2011 von Berlin nach Gransee gezogen einer kleinen Stadt eine Stunde nördlich von Berlin. In einem sehr schönen ehemaligen Getreidespeicher ist die Werkstatt fast zu einem Druckmuseum nebst Galerie geworden. Besucher sind nach Voranmeldung gern gesehen: Noch lieber, wenn sie Aufträge

mitbringen, an Workshops teilnehmen wollen oder Drucke kaufen...



4workshop



Mit der ISZG auf Spurensuche zu Stefan Zweig in Salzburg und Wien

Zwei Wochen nach der Pirckheimer-Jahrestagung in Magdeburg Mitte September erwartete mich ein weiteres bibliophil-literarisches Erlebnis, von dem ich gerne berichten möchte:

Hildemar Holl, der Präsident der Internationalen Stefan-Zweig-Gesellschaft (ISZG), hatte zur Jahrestagung nach Salzburg eingeladen. Salzburg ist neben seinem



Festspieltrubel und grenzenlosem Mozartstadtmarketing als langjährige Heimat (1917-1934) Stefan Zweigs bekannt. Die ISZG und das Stefan Zweig Zentrum haben hier ihren Sitz.

Die vielfältigen und begeisternden Programmpunkte, die Hildemar Holl und sein Stellvertreter Malte Godglück in Zusammenarbeit mit dem Stefan Zweig Zentrum für das Treffen geplant und organisiert hatten, werden den international angereisten Zweig-Freunden noch lange in Erinnerung bleiben.

Der begrenzte Platz hier im „Hamburger Bothen“ erlaubt es mir nur unzureichend, die Spurensuche und die schönen Entdeckungen stichpunktartig darzustellen.

Nach dem mittäglichen Starttreffen im Stüberl



des geschichtsträchtigen Café Tomaselli mit großem Begrüßungshallo ging es zu Fuß durch die Altstadt zum ersten Besuch des auf dem Mönchsberg gelegenen



Stefan Zweig Zentrums. Dr. Martina Wörgötter-Peck, die Leiterin des Zweig Zentrums, führte uns durch die museale Dauerausstellung und gab uns einen Überblick über die Geschichte und die aktuellen Projekte des Zentrums. Wir hatten ausreichend Gelegenheit, neue Publikationen, Postkarten und Briefmarken (neu: SZ-Briefmarke) zu erwerben. Ich habe ordentlich zuge schlagen.

Zurück in die Stadt zum nächsten Kaffeehausbesuch, dem Café Bazar, bekanntlich das Lieblingscafé von Stefan Zweig. Und nicht nur von



ihm, das Jugendstilhaus schmückt sich mit dem Namen „Das Café der Künstler, Dichter und Denker“.

Heute dient das Café unter anderem als Kulisse für die TV-Krimireihe „Die Toten von Salzburg“, in der der Kommissar stets Zweigs bekannten Stammplatz einnimmt.

Nach den Leckereien im Café der Höhepunkt des ersten Tages:



Ein Spaziergang mit steilem Aufstieg auf den Kapuzinerberg zum Stefan-Zweig-Haus mit der Hausnummer 5. Haus ist der falsche Terminus, Villa wird dem ehemaligen Paschinger Schlösschen eher gerecht. Zweig be-

wohnte, nein, residierte hier 15 Jahre lang, bis 1934, als er ins Exil nach London ging. Hier schrieb er viele seiner bekanntesten Werke und war gemeinsam mit seiner ersten Frau Friderike oft Gastgeber vieler Intellektueller und Literaten. Es war ein Haus der Begegnungen und Gespräche mit Thomas Mann, Hugo von Hofmannsthal, James Joyce, Romain Rolland und vielen anderen. Wegen der vielen auswärtigen Besucher gab Jules Romains dem Haus den Namen „Villa (in) Europa“.

Heutiger Eigentümer ist die Familie Porsche. Wolfgang Porsche erwarb die Villa im Jahr 2020 nach jahrelangem Leerstand, in dem sie stark verfallen war und sich die Natur viele Bereiche zurückerobert hatte. Porsche saniert und renoviert das Gebäude nun in großen Teilen, muss dabei aber den Denkmalschutz beachten, denn die Villa ist Teil des UNESCO-Weltkulturerbes Salzburger Altstadt.



Wir konnten nur eine Art Baustellenbesichtigung machen, uns nur bis auf zwei Meter von außen nähern, da die Handwerker vor Ort keinen weiteren Zugang erlaubten. Dennoch überkamen uns bewegende Gefühle bei der Erinnerung an das blühende Leben der Zweigs hier vor 100 Jahren.



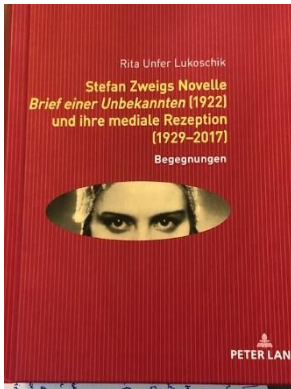
Das anschließende gemeinsame Abendessen bereicherte Malte Godglück mit einer Lesung: Stefan Zweig „Salzburg - die Stadt als Rahmen“. Malte verzaubert immer wieder mit seiner Stimme (er ist von Beruf Opernsänger).

Am nächsten Vor-

mittag durften wir drei inhaltsreiche und kurzweilige Vorträge im Europasaal des Stefan Zweig Zentrums genießen:

Die Leiterin des Zentrums, Martina Wörgötter-Peck, machte uns mit Friderike Zweigs lyrischer Ader vertraut: „Friderike Zweigs lyrisches Tagebuch“.

Prof. Dr. Rita Unfer Lukoschik (aus Berlin an-



gereist) stellte uns kurzweilig ihr Forschungsprojekt aus der Corona-Zeit vor, aus dem ein sehr umfangreiches Buch entstanden ist: „Stefan Zweigs Novelle *Brief einer Unbekannten* (1922) und ihre mediale Rezeption (1929-

2017)“. (Ein Buch, das ich auf meinen Weihnachtswunschzettel geschrieben habe).

Die Fragestellung, die sie antrieb: Wie schafft es diese Novelle von Zweig zur Weltliteratur zu werden und was hat sie besonders, dass auch so viele Filmemacher weltweit sie unbedingt filmisch darstellen wollten.

Ich bin sehr neugierig auf Ihre Erkenntnisse, wie man Weltliteratur schreibt.

Nach dem freien Nachmittag, den wir ausgiebig fürs Erkunden und Durchstreifen der wunderbaren, etwas touristengefluteten Stadt Salzburg nutzten, machten uns Julia Glunk und Lina Maria Zangerl vom Literaturarchiv Salzburg und Oliver Matuschek, aus Berlin (Schriftsteller, Kurator, Zweigianer und Biograph) mit dem laufenden Projekt „Kulturerbe digital – Stefan Zweigs Korrespondenzen auf [stefanzweig.digital](https://www.stefanzweig.digital/)“ bekannt. Beispielhaft las dazu Malte Godglück aus Briefen von und an Stefan Zweig. Welch ein Projekt gegen das Vergessen: Hier werden die unzähligen, handschriftlichen Korrespondenzen, Manuskripte, Bibliotheks-

verzeichnisse digitalisiert, strukturiert und der Welt vererbt!

Setzen Sie ein Lesezeichen für dieses Projekt: <https://www.stefanzweig.digital/>

Am nächsten Tag „flohen“ wir aus dem hektischen Salzburg, wie es Stefan Zweig oft getan hatte, vor allem während der Festspielzeit. Die Ziele, die wir mit dem Bus ansteuerten, waren die gleichen, die Zweig damals angesteuert hatte: Der Zeller See mit seiner ausstrahlenden Ruhe und Stille.

Während der leicht verregneten Fahrt hatte ich dankenswerterweise Gelegenheit, die Mitglieder der Stefan-Zweig-Gesellschaft über die bibliophile Pirckheimer-Gesellschaft, über unser Periodikum „Den „Hamburger Bothen“ und auch über unseren Verlag „Angeli & Engel“ und seine Editionen zu informieren. Leserzuwachs und Buchabsatz waren die erfreuliche Folge.

In Thumersbach, einem Ortsteil von Zell am See, am gegenüberliegenden Ufer gelegen,



besuchten wir das „Blaickner-Seehäuschen“, das Stefan Zweig einst gemietet hatte. Zweig nutzte es oft zur Sommerfrische und als Refugium vor den Salzburger Festspielen.

Dr. Peter Wittner, ein Ortskundiger rund um den Zeller See, schilderte uns diese Auszeiten Stefan Zweigs und führte unsere Gruppe zu



Peter Wittner, Malte Godglück, Hildemar Holl und SZ

weiteren Besichtigungspunkten. Auf einem dreißigminütigen Spaziergang entlang „[Guestbook](#)“ [Kultur-Themenweg](#) passierten wir viele kleine Gedenkstätten bedeutender Persönlichkeiten, die wie Zweig hier am See ihre Auszeiten fanden. Am Ende erwartete uns eine lebensgroße Statue von Stefan Zweig auf einer schachbrettartigen Bodenplatte.

Unweit des Einstiegs zum Höhenweg befindet



sich im Lohninghof, dem Kulturzentrum am See, eine Dauerausstellung von Alfred Kubin. Kubin verbrachte seine Kindheit in Zell am See. Der See und das Bergpanorama finden sich in vielen seiner Zeichnungen wieder. Durch die Ausstellung führten

uns die Kunsthistorikerin Mag. Karin Mosbacher und Dr. Peter Wittner.

Alfred Kubin war auch einer der vielen Brieffreunde von Stefan Zweig.

Nach einer kurzen Mittagspause wurden wir mit dem Schiff abgeholt, genossen bei leichtem Regen eine kurze Schiffsfahrt ins Stadtzentrum und



betraden das legendäre, mondäne Grand Hotel, in dem auch Stefan Zweig zeitweise zu Gast war. Der Hotelbesitzer hatte die ganze Gruppe zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Tief beein-



druckt von den Räumlichkeiten und der Ausstattung verließen wir das geschichtsträchtige Traumhotel (Dr. Barta, der Besitzer, schreibt gerade ein Buch über die glorreichen Zeiten) und

machten uns auf den Weg nach Bad Gastein, einem weiteren häufigen Urlaubsziel Zweigs. Siegfried Moser, der Leiter des dortigen Museums, führte uns durch die Geschichte



Bad Gasteins und informierte uns über Zweigs Aufenthalte. Anschließend begleitete er uns über einen Höhenweg zu drei „Zweig-Hotels“, in denen wir auf das Herzlichste empfangen und bewirtet wurden.

Spät nach Salzburg zurückgekehrt, weckte Oliver Matuschek nach dem Abendessen im Festsaal des Sternbräu unsere müden Geister mit ei-



5Hildemar Holl und Oliver Matuschek

nem sehr heiteren und kurzweiligen Vortrag: „Schillers Fliege, Shakespeares Strumpf und ein gefälschtes Manuskript aus Zweigs Sammlung“. (Und ich sicherte mir eine kleine Widmung Matuscheks in seinem neuen Buch „Das Stefan Zweig Album“).

Am letzten Tag der Jahrestagung fanden programmgemäß in der Edmundsburg (Stefan Zweig Zentrum) weitere informative Vorträge statt:

Mag. Angelika Jungwirth aus Salzburg referierte über "Die übernationale Idee Stefan Zweigs am Beispiel seines Montaigne-Essays" und Dr. Bernhard Forster (Passau) über „Stefan Zweig und Hans Carossa mit einem Ausblick in das Künstlernetzwerk Carossas“.

Den Abschluss bildete eine musikalische Matinee: Anton Bruckner: Streichquintett F-Dur. Gesprächskonzert anlässlich des 200. Geburtstages von Anton Bruckner mit Dr. Bernadeta



Czapraga (Universität Mozarteum) und Studierenden des Mozarteums.

Ein wunderbarer Abschluss der schönen Tage in Salzburg.

Doch damit nicht genug! Hildemar Holl hatte im Vorfeld dieser Jahrestagung darüber informiert, dass am 29. September im Wiener Burgtheater die Uraufführung einer modernen Adaption der Schachnovelle stattfindet.

Und er bot Interessierten an, für dieses Ereignis Premierenkarten zu besorgen und sogar für den nächsten Tag ein Treffen mit dem Regisseur und Solodarsteller Nils Strunk zu organisieren.

Angesichts meiner Vorliebe für die Schachnovelle und meiner besonderen Beziehung zu Zweigs letztem Werk (siehe „[Die Jubiläumsreise der Schachnovelle](#)“), gab es keine lange Bedenkzeit.

Wir fuhren mit dem Zug nach Wien, eine Strecke, die Stefan Zweig sicher oft gefahren ist, denn er hatte zeitlebens kein eigenes Automobil, reiste aber viel um die Welt (mit Bahn und Schiff).



Wegen des vorangegangenen Hochwassers war die Schnellbahnstrecke gesperrt und wir mussten einen längeren Umweg mit der Regionallbahn in Kauf nehmen, kamen aber pünktlich zur Premiere im Burgtheater an. Auch für mich eine Premiere, ich war zwar schon einmal in Wien, aber noch nie in diesem legendären Theater.

„Was war das doch für ein wunderbarer und unvergesslicher Theaterabend! Man muss es so euphorisch sagen: wer die Premiere dieses Schauspiels im Wiener Burgtheater miterleben durfte, wurde Zeuge eines grandiosen Ereignisses...“

Besser als von Martin Kasperzyk auf der [Website der ISZG](#) lässt es sich nicht beschreiben.

Auch bei uns löste diese Inszenierung Euphorie aus und in dieser Stimmung durften wir auch an der anschließenden Premierenfeier im Schloss teilnehmen.



Am nächsten Tag blieb noch Zeit, Zweigs Wiener Adresse in der Kochgasse 8 aufzusuchen, nur wenige Gehminuten vom Hotel entfernt.



6Nils Strunk und Malte Godglück

Und dann dieses Privatissimo mit Nils Strunk, diesem wunderbaren Theater-Allrounder, der sich trotz der vielen Medienanfragen nach diesem Riesenerfolg viel Zeit für uns nahm. Er führte uns kreuz und quer durch das weltberühmte Theater mit vielen historischen

Anekdoten und Details, erzählte uns von seiner Arbeit, seinen speziellen Arbeitsweisen und seiner Liebe zu Zweig, insbesondere zur Schachnovelle.



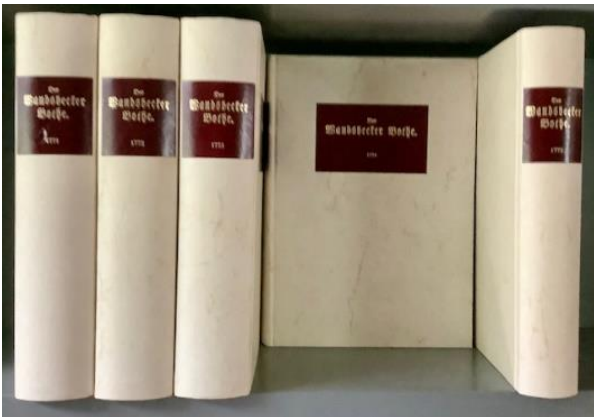
7Burgtheater, Wien

Was waren das für fünf wunderbare Tage voller Ereignisse, glücklicher Stunden und Augenblicke! Was für eine Werbung für bibliophile Gesellschaften! Nicht nur dank der Programme und der Organisation der Vorstände Holl und Godglück, sondern auch dank der schönen Begegnungen mit den teilnehmenden internationalen Zweigianern.

Davon werde ich noch lange zehren, ich freue mich schon auf das Treffen 2025: da soll es nach Paris gehen. Die französischen Mitglieder haben bereits mit der Programmgestaltung und Organisation begonnen.

(Leo)

Zeitsprung: Aus dem Wandsbecker Bothen



freytags, den 2ten December 1774

[...]

Turin, den 12. November.

Der Hof hat mit einem Courier von Versailles die Nachricht erhalten, daß die Gräfin von Artois sich in gesegneten Leibesumständen befindet.

Genua, den 9. November

Dieser Tagen ist hier ein Courier von Lissabon nach Rom durchgegangen.

Nach Briefen von Portugall ist eine prächtige Statue equestre des Königs gegossen worden. Der Cardinal deSolis von Sevillien ist auf der Reise zum Conclave, und unsere Regierung will ihn von Antibes auf einer Galeere weiter bringen lassen.

Livorno, den 9. November.

Vorigen Sonntag ist die Rußische Fregatte Paros aus dem Archipelagus hier angekommen, und hat 10 Pferde für den Grafen Alexis Orlow mitgebracht.

Aus Spanien schreibt man, daß die Abgaben von einigen Portugiesischen Waaren erhöht worden sind.

Bologna, den 12. November.

Von Corsika hört man, daß bei Niolo und Bologna wieder Scharmützel zwischen den Mißvergnügten und den Französischen Truppen vorgefallen sind.

+++++

Sonnabends, den 31ten December 1774

Mit dieser Silvesterausgabe stellt der Wandsbecker Bothe nach vier Jahren sein Erscheinen ein. Der arbeits- und

einkommenslos gewordene Matthias Claudius bereitet nun eine achtbändige Gesamtausgabe

„seines“ Bothen vor, die 1978 zu einem

fünfbändigen Olms- Reprint geworden ist. Im Gegensatz dazu

machen wir mit dem Hamburger Bothen auch im fünften Jahr mit unverminderter Begeisterung weiter. Auch

zitieren wir weiter aus früheren Ausgaben des Wandsbecker Vorläufers.

Bleiben Sie uns gewogen.



Wir wünschen unseren Lesern geruhsame Festtage mit viel Zeit und Muße für neue und vorhandene Lektüre.

Und fürs neue Jahr 2025 eine spürbare Renaissance der Romantik: „Romantik zur Wiederverzauberung der Welt“

(Zitat nach Literatur-Professor Wolfgang Bunzel – gehört in einem Podcast bei Gabor Steingarts ThePioneer)

Bitte an die Leser:

Senden Sie uns Ihre Erfahrungen mit **Büchern, die Ihre Welt verändert haben**. Die Beiträge sind herzlich willkommen und werden hier an dieser Stelle veröffentlicht. Die Bothenleser wird es freuen.

Oder senden Sie uns einen kleinen Artikel über Ihr Sammelgebiet und über Ihre Interessen im Bücher- und Graphik-Kosmos.



Adressaten des „Hamburger Bothen“

Dieser Rundbrief für bibliophil Interessierte wird via E-Mail an die Pirckheimer-Freunde in Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und in Niedersachsen verteilt. Ebenso sind die Vorstandsmitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft im Empfängerkreis. Zusätzlich geht die Post an viele interessierte Leser und Sammler, auch außerhalb des Pirckheimer Kreises, der sich permanent weitet.

Den Personen ohne Mailadresse senden wir den *Bothen* mit der Post nach Hause.

Leser, die keine weitere Zusendung möchten, bitten wir um einfache Nachricht.

Leserbeteiligung:

Wie immer – nun auch im 5. Jahr - bitten wir um Mitarbeit bei unserem Rundbrief. Und natürlich erhoffen wir uns auch Anregungen und Vorschläge für künftige Nummern des „Bothen“ und sind für Kritik jederzeit empfänglich.

Alle Ausgaben des Hamburger Bothen sind nun bei den großen Bibliotheken (Staatsbibliothek Hamburg, Deutsche Nationalbibliothek, Bayrische Staatsbibliothek, u.a..) einsehbar/ lesbar.

Impressum

Redaktion:

Rudolf Angeli, (LeO) Saselbekstraße 113,
22393 Hamburg, Tel.: 040-60566773.

E-Mail: Rudolf_Angeli@web.de

Peter Engel. (pe) Jungfrauenthal 26, 20149 Hamburg,
Tel.: 040-486897.

E-Mail: Peter_Engel@gmx.de

Die Kolumnentrennungen stammen wie unser Logo von [Prof. Klaus Waschk](#).

Index der Ausgabe Nr. 25 vom 1. Dezember 2024

- 100 Jahre DADA 12
A collector of crises 7
A Journey Round the Library of a Bibliomaniac 6
A Second Journey 6
Abel Doering 1, 4
Abenteuerlichen Reise durch mein Zimmer 6
Adorno 6, 8, 9
Aerobic 9
afrikanischer Kunst 2
Alexander von Humboldt 3
Alfred Kubin 15
Angeli & Engel 2, 14
Angelika Jungwirth 16
Antoine Caillot, 6
Anton Bruckner 16
Arno Schmidt 9
Arthur West 11
Autographen 2
- B. Traven 5
Bad Gastein 15
Beate Morgenstern 11
Beckett, 9
Benjamin 6, 9
Benn, 3, 9
Berliner Bibliophilen Abend (BBA) 4
Berliner Humboldt-Universität 4
Bernadeta Czapraga 16
Bernd Schirmer 11
Bernd Stiegler 6
Bernhard 1, 2, 9, 11, 16
Bernhard Jäger 1, 2
Bibliophile Empfehlung 1, 4
Bibliophilie 2, 6
Blaickner-Seehäuschen 14
Blaue Stunde 3
Bloch 9
Brecht 9
Brief einer Unbekannten 14
bryologischen Expertise 8
BuchDruckKunst 4
Bücherscout 6
Büchner 7, 9
Burgsteinfurt 9
Burgtheater 16
- Café Bazar 13
Café Tomaselli 13
Canetti 9
Cees Nooteboom 3
Celan, Carl Einstein 9
- Christian Hesse 2
Christoph Hein 11
Clemens-Brentano-Preis 9
Cottbus 12
Crececius 8
Critica Diabolis 5
- Dag Freyer 7
Das Liebesleben der Stimmen 9
Das Phantom 5
Das Urteil 3
Der Meienberg 5
Der Pilot in der Libelle 9
Der Seiltänzer 3
Detlev Claussen 8
Dichter in der Gesellschaft 8
Dieter Schiller 11
Doppelkopf 7
Dora Schoenflies 6
Dresdner Lyrikpreis 9
- Edition Schwarzdruck 1, 2, 10, 11
Eike Geisel 5
Ein Landarzt 3
Ein letztes Genie 8
Elias Canetti 7
Emmanuel Bove 9
Erich Loest 8
Ernst Stadler 3
Eva Maria Kohl 11
- Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
10
Förderpreis zum Ernst-Meister-Preis 9
Francois Villon 3
Frank Heidtmann 4
Franz Kafka 2
Friderike 13, 14
Friedrich Wolf 11
Fritz Bergemann 7
Gegenliebe 9
Georg Bücher 7
Georg Büchner 7
*Georg Büchner 1813-1837. Revolutionär, Dichter,
Wissenschaftler* 7
- Georg Eyring 6
Georg Heym 3
Georg Trakl 3
Gerhard Rühm 4
Gisela und Dietmar Winkler 11

Goethe 9, 11
 Gottfried Benn 3
 Grand Hotel 15
 Gransee 1, 12
 Grupello Verlag 9
 „Guestbook“ Kultur-Themenweg 15
 Günter Kunert 11
 Günther Rucker 11
 Guntram Vesper 8, 9

 Hamburg 2, 4, 6, 9, 18, 19
 Hans Carossa 16
 Hans Henny Jahnn 3
 Hans Magnus Enzensberger 3
 Hans Thiemann 4
 Hans Wollschläger 8
 Harry Oberländer 5
 Heinar Kipphardt 9
 Helmut Müller 11
 Hendrik Rost 1, 9, 10
 Henri Poschmann 7
 Herbert Achternbusch 9
 Heureka! 3
 Hildemar Holl 12, 15, 16
 Hochschule für Bildende 4
 Hölderlin 8, 9
 Hugo von Hofmannsthal 13

I Like to Remember 7
 ISZG 12, 17
 Italo Svevos 6
 Ivo Wessel 8

 Jahrbuch der Lyrik 9
Jahrbuch für gesellschaftskritische Umtriebe 5
 Jan Hauschild 5
 Jerome D. Salinger 9
 Joachim Kersten 6
 Johann Peter Hebel 8
 Joyce 9, 13
 Jules Romains 13
 Julia Glunk 14
Jungle World 5

 Kafka 1, 9
 Kapuzinerberg 13
 Karin Mosbacher 15
 Karl Kraus 8, 9
 Karl-Markus Gauß 6
 Keine Bilder 10
 Klabund 3
 Klaus Bittermann 5
 Kleist 3, 9
 Kochgasse 8 17

 Konrad Herrmann 7
 Kulturgeschichte der Reisen im und um das
 Zimmer herum 6
Kurze sentimentale Reise 6

 Leipzig 2
Leipziger Bibliophilen Abend 2
Lenz 7
 Leo Perutz 3
 Leonore Krenzlin 11
 Licht für andere Augen 9
Lieb Georg 7
 Limburg, 8
 Lina Maria Zangerl 14
 Literaturarchiv Salzburg 14
 Literaturdetektiv 8
Logbuch 7, 8
 Lohninghof 15
 London 6, 7, 8, 13
Lose Blätter. Aus dem Tagebuch eines Bücherarren 6
 Lothar Baier 5

 Magdeburg 12
 Mallarmé 8, 9
 Malte Godglück 12, 14, 15
 Marc Berger 1, 2, 10
 Marcel Beyer 6
 Martina Wörgötter-Peck 13, 14
 Matthias Biskupek 11
 Matthias Claudius 18
 Matthias Politycki 3
 Matthias Schreiber 7
 Max Frisch 8
 Meister der Illustration 1, 2, 3
 Michael Köhlmeier 3
 Mirko Bonné 9
 Mönchsberg 13
 Mozarteum 16
 Müden an der Örtze 6
 Museum der Arbeit 4
 Musil 9

 Neue Literatur im alten Rathaus 9
 Nicolas Born 9
 Nietzsche 9
 Niklaus Meienberg 5
 Nils Strunk 16, 17
Nördlich der Liebe und südlich des Hasses 8

 Oliver Matuschek 14, 16
 Omar Saavedra Santis 11
 Ostrov 3
 Paschinger Schlösschen 13

Patriotischen Gesellschaft 9
 Peter Engel 1, 2, 19
 Peter Kurzeck 9
 Peter Rühmkorf 3
 Peter Weiss 9
 Peter Wittner 15
 Peter-Paul Zahl 9
 Philipp Crecelius 8
 Picasso-Bildband 4
 Pierre Bertaux 8
 Porsche 13
 Prag 3
 Preis der Hamburger Kulturbehörde 4
 Premierenfeier 17
 Premio internationale biennale Felice Feliciano
 4
 Proust 9

 Quaritch 8

Rasender Stillstand 6
 Reiner Speck 9
 Reinhard Pabst 1, 5
 Richard von Sichowsky 4
 Rilke 3
 Rimbaud 9
 Rita Unfer Lukoschik 14
 Robert Minder 8
 Robert Walser 9
 Roland Berger 11
Rolf 6
 Rolf Harder 11
 Romain Rolland 13
 Rutger Kopland 9

 S. Fischer 6
 Sabine Slatosch 11
 Salzburg 1, 2, 12, 13, 14, 16
 Schachnovelle 16, 17
 Schinkelschen Schauspielhauses 11
 Sprache im technischen Zeitalter 9
 Stefan Körbel 11
 Stefan Zweig 12, 13, 14, 15, 16
 stefanzweig.digital 14

 Steffen Mensching 11
 Sternbräu 16
 Stiftung Buchkunst 4
 Sûreté nationale 8
 Svato Verlag 4
 Svato Zapletal 1, 2, 3, 4

 Templin 10
 Thomas Brasch 9
 Thomas Glöß 2
 Thomas Mann 6, 9, 13
 Thumersbach 14
 Tiamat 5
 Tobias Wyss 5

 Uraufführung 16

 V.O. Stomps 2
 Václav Havel 3
 Verona 4
Voyage autour de ma bibliothèque 6

 W.G. Sebald 9
 Waldtraut Lewin 11
 Wallstein Verlag 9
 Walpurgisnacht 3
 Walter Benjamin 6
 Walter Serner 5, 9
 Werner Bunz 4
 Widerdruck-Kalender 12
 Wiederverzauberung der Welt 18
 Wien 1, 2, 6, 8, 12, 16
 Wiglaf Droste 5
 William Pett Ridge 7
 Wolfgang Bunzel 18
 Wolfgang Kohlhaase 11
 Wolfgang Pohrt 5
 Wolfgang-Weyrauch-Preis 9

Zeichen und Wunder. Kritiken und Essays 5
 Zeller See 14, 15
 Zirkusreihe 11
 Zsusza Bánk 6
 Zweig Zentrum 13, 14